

## **Zeri i popullit**

1. Juli 1981

### **WAS HABEN DIE KRIEGSFLOTTEN DER SUPERMÄCHTE IN DEN JUGOSLAWISCHEN HÄFEN ZU SUCHEN?**

In den letzten Maitagen wurden einige Schiffe der sowjetischen Kriegsmarine, die sich im Mittelmeer befinden, mit allen üblichen Ehren im jugoslawischen Hafen von Dubrovnik empfangen. Es war der dritte Besuch sowjetischer Kriegsschiffe in jugoslawischen Häfen innerhalb dieses Jahres, während im vergangenen Jahr vier Jugoslawischen Häfen fünf derartige Besuche abgestattet wurden. Annähernd genauso viele Besuche führte und führt auch die amerikanische Mittelmeerflotte in den Häfen Jugoslawiens durch.

Um den schlechten Eindruck dieser Besuche in den jugoslawischen Häfen wenigstens ein klein wenig abzumildern, ließ TANJUG am 26. Mai verlauten, daß die Besatzungen der sowjetischen Kriegsschiffe nach Dubrovnik gekommen seien, "um die Kultur- und Geschichtsdenkmäler der Stadt zu besichtigen".

Allerdings - so naiv sind die Leute nicht. Alle Welt weiß, daß die Schiffe der sowjetischen Kriegsflotte weder in das Mittelmeer und die Adria gekommen sind, um Kulturdenkmäler zu betrachten, noch um Bonbons zu verteilen.

Die Militärflotten sind Stützpunkte genauso wie alle anderen Militärstützpunkte der Supermächte. Sie bewegen sich auf den Meeren, schielen aber nach dem Festland. Für ihre Marineinfanterie ist das Meer lediglich ein Übergangsweg zum Festland. Dadurch, daß sie, sich "blockfrei" nennen, haben sich die Jugoslawen selbst ein großes Etikett verpasst, doch Tatsache ist, daß sie gerade die beweglichen Militärstützpunkte dieser Blöcke innerhalb ihrer Hoheitsgewässer und in ihren Häfen akzeptieren. Jugoslawien hat seine Besorgnis über die sowjetische Intervention in der Tschechoslowakei und in Afghanistan zum Ausdruck gebracht. Bis vor kurzem zeigte es sich auch über eine mögliche Einmischung der Sowjets in Polen beunruhigt. Dabei drängt sich die Frage auf: Ist diese Beunruhigung Manöver oder Realität? Wie kann man sich über das Fenster Sorgen machen, wenn man die Türe offen gelassen hat? Auf der einen Seite bringt man seine Besorgnis über die sowjetischen Einmischungen und Besetzungen fremder Länder zum Ausdruck, auf der anderen Seite läßt man die sowjetische, Kriegsflotte, die mit eben diesen Absichten ins Mittelmeer gekommen ist, in die jugoslawischen Häfen ein! Oder sind die Einheiten der sowjetischen Kriegsflotte im Mittelmeer etwa kein Bestandteil gerade jener Armee, die andere Länder besetzt hält?

Die, jugoslawischen Führer erweisen sich als ausgesprochen wachsam, und legen sogar allen Ernstes über einen Kinderluftballon aus Tirana offiziellen Protest ein, der vom Wind über die Grenze geblasen wurde, doch gleichzeitig kokettieren sie im besten Einvernehmen mit den Besatzern der Tschechoslowakei und Afghanistans in ihren Küstenstädten. Sie, klagen Albanien an, es bedrohe den Frieden auf dem Balkan und in Europa, weil es in "Zeri i popullit" einige Artikel zur Unterstützung der gänzlich legitimen Forderungen der Albaner Kosovos veröffentlicht hat, und zwar zu einer Zeit, da sich jeder logisch denkende Mensch fragt: Warum erweisen sie sich, gegenüber den Flugzeugträgern des sowjetischen Sozialimperialismus, die Tausende Kilometer zurückgelegt haben und ganz in der Nähe der Küste Albaniens vor Anker gegangen sind, derartig gastfreundlich? Oder ist auch das ein Ausdruck der Politik der "Blockfreiheit"?

Die Besuche und das Anker der sowjetischen Marineeinheiten in den jugoslawischen Häfen ist längst zu einer militärischen Tatsache geworden, die die Sicherheit der Völker, die an den Adriaküsten leben, unmittelbar bedroht, sowie für den ganzen Balkan und in beträchtlichem Maße auch für Mitteleuropa. In der Praxis ist ein sowjetischer Militärstützpunkt großen Potentials in strategischer und taktischer Hinsicht geschaffen worden. Es sind keine großen militärischen Kenntnisse erforderlich, um die Rolle dieser Flotte in der Adria sowohl in Friedenszeiten als auch anlässlich eines örtlichen oder breiteren Konfliktes zu begreifen. Ebenso bedarf es keiner besonderen politischen Kenntnisse, um zu verstehen, daß das Einlaufen und der Aufenthalt der sowjetischen Kriegsflotte sowie die Wartung, die die sowjetischen Schiffe in den jugoslawischen Häfen erfahren, aufgrund einer zwischen Moskau und Belgrad abgeschlossenen Vereinbarung abgewickelt wird, die sämtliche erforderlichen Stempel und Unterschriften trägt.

Die Adria ist in ihrer ganzen Geschichte der natürliche Weg der Seekarawanen gewesen, der Mitteleuropa mit dem Orient verband. Daraus erklärt sich auch die Tatsache, daß sowohl im Ersten als auch im Zweitein Weltkrieg die Blockierung bzw. der freie Durchgang der Straße von Otranto eine der größten Sorgen der kriegsführenden Mächte gewesen ist. Die Bedeutung der Adria als eine der wichtigsten Wasserstraßen Europas ist allerdings in unserer Zeit noch mehr gewachsen, da das meiste Erdöl, das durch Pipelines auf die österreichischen, deutschen usw. Märkte strömt, in den Häfen der italienischen Küste gelöscht wird. Der Angriff auf diese, lebenswichtigen Verbindungen steht bei den Aufgaben, die die sowjetische Admiralität ihrer Mittelmeerflotte; anvertraut hat, ganz vorne an. Den Erdölzufluss zum Westen könnte sie im Falle eines Konflikts auch am Ausgang des Suezkanals oder auf offenem Meer attackieren, doch ist es viel leichter, ihn vor den italienischen Küsten zu unterbrechen, wo sich ihre Kriegsschiffe in den Fjorden des montenegrinischen Küstenmeeres in Sicherheit bringen könnten.

Die Blockierung der Straße von Otranto, der Angriff und die Zerstörung der italienischen Häfen, der Schlag gegen die albanischen Häfen, insbesondere Vlora und Dürres, und ihre anschließende Besetzung, das ist der große aggressive Plan der Sowjetflotte in der Adria, den die großserbischen Hegemonisten großzügig unterstützen, um ihn zu realisieren. Doch das, was man zu wissen verlangt, ist nicht so sehr der sowjetische Gewinn, der aus dieser Vereinbarung herausspringt, ein Gewinn, der klar auf der Hand liegt, sondern gerade, welche Garantien und welche Versprechungen

die Kremlleute ihren serbischen Partnern gesehen haben, was für Geheimverträge, was für Pläne gegen die Völker der Adria- und Mittelmeerzone ausgeheckt worden sind.

Der Zugang zur Adria ist der große Traum der russischen Zaren und der serbischen Könige gewesen. Das gehörte zu den wichtigsten Grundlagen, die auch ihre Verbindungen und ihre Zusammenarbeit in der Vergangenheit bestimmten. Die serbische Expansion zum Meer hin ist Teil der russischen Expansion zu den warmen Meeren gewesen. Die Hilfe und Unterstützung, die Rußland Serbien zu allen Zeiten für seine territoriale Ausdehnung gegeben hat, hat Serbien in eine mächtige russische Bastion auf dem Balkan und in eine ständige Gefahr für seine slawischen und nichtslawischen Nachbarn auf unserer Halbinsel verwandelt. Um seine Eroberungen zu behalten und um seine territoriale Expansion voranzutreiben, ist Serbien gezwungen gewesen, stets um die Unterstützung des Zaren von ganz Rußland, des Schutzherrn aller Orthodoxen, nachzusuchen.

Natürlich, die Zeiten haben sich geändert, doch die chauvinistische Mentalität hat sich nicht geändert, die geopolitischen Konzepte haben sich nicht geändert, weder in Moskau noch bei den serbischen Chauvinisten in Belgrad. Die Völker der Welt, die den Ausbruch eines Weltkonflikts verabscheuen und bekämpfen, können den Völkermord und die Folterungen, die die Großserben gerade unter den Kosova-Albanern und den Albanern ganz Jugoslawiens verüben, sowie ihre Angriffe und Verleumdungen gegen die Sozialistische Volksrepublik Albanien nur mir. Sorge verfolgen. Die Völker der Welt sehen, daß diese Handlungen der Großserben, deren Politik offensichtlich gegenwärtig in der Außenpolitik der SFRJ dominiert, keine gewöhnlichen Ereignisse von "Irredentisten" und "Konterirredentisten", von "Revolutionären" und "Konterrevolutionären" sind. Sie sind Bestandteil jener Geheimverschwörung, die auf einen Schlag gegen die Sozialistische Volksrepublik Albanien, die, uneinnehmbare Festung gegenüber dem imperialistischen Sowjetrevisionismus, sowie auf einen Schlag gegen die Albaner Jugoslawiens hinauslaufen, die nicht nur ein bedeutender Faktor für die Stabilität der jugoslawischen Föderation sind, sondern auch ein mächtiger Wall gegen die sowjetisch-bulgarischen Angriffe, die die einzelnen Völker Jugoslawiens, die Sozialistische Volksrepublik Albanien und andere Länder in Gefahr bringen. Auch die jugoslawisch-bulgarische Polemik über die Frage Mazedoniens, die mal entfacht, mal erstickt wird, ist ein Taschenspielertrick, um den Korridor von Wardar und Kosova für einen eventuellen sowjetischen Angriff auf den Balkan offen zu halten.

Wenn wir auch nur einen kleinen Moment einhalten und darüber nachdenken, wer in Jugoslawien von der Anwesenheit der Sowjetflotte in den Häfen von Split, Dubrovnik, Kotor oder Tivar profitiert, führt jede, logische Überlegung unweigerlich zu serbischen Chauvinistenkreisen, seien es die, die an der Macht sind, oder auch jene, die, nach der Macht streben. Gegenwärtig haben nur diese Kreise einen Bedarf nach ausländischem militärischem Beistand zur Realisierung ihrer inneren und äußeren Ziele.

Der Machtkampf, der sich nach dem Tod Tito zwischen der Republik Serbien und den Republiken Kroatien und Slowenien entwickeln sollte, ist eine Frage, die außerhalb jeder Diskussion steht. Er wurde nicht nur vorhergesagt, sondern auch als unvermeidlich angesehen. Als der Präsident noch lebte, bemühte sich jede Seite Kräfte zu sammeln und die Stellungen für bevorstehende Schlachten zu beziehen. Die Slowenen und Kroaten festigten die Selbstverwaltung als ihre Verteidigungswaffe, schufen besondere, vom Zentrum relativ losgelöste Wirtschaften, vereinigten das Kapital mit dem Westen, setzten sich dafür ein, Gesetze zu verabschieden und Praktiken einzuführen, die eine Art innere und äußere wirtschaftliche Unabhängigkeit sicherten. Die Serben ihrerseits hielten an ihren traditionellen Hochburgen fest, Armee, Staatssicherheit, Diplomatie und zentraler bürokratischer Apparat.

Tito, ohnmächtig, die Entwicklung dieser Tendenzen aufzuhalten, fand keinen anderen Weg, um das Leben seiner Schöpfung so lange wie möglich ausdehnen zu können, als die sogenannten kollegialen Präsidien der Föderation und des Zentralkomitees des BKJ zu erfinden, Gremien, wo jeder einzelne Republikvertreter danach trachtet, möglichst viel für sich zusammenzuraffen und jeden anderen leer ausgehen zu lassen.

'Einen wichtigen, erstrangigen Faktor im Kampf zwischen den beiden großen Clans, wenn der serbische Clan beschließen sollte, die Macht in Belgrad zu ergreifen und seine Armeen aus demselben Grund nach Zagreb und Ljubljana zu werfen, weshalb er sie jetzt nach Prishtina geschickt hat, stellt die Sowjetflotte dar, die sich am Tag "X" zu "Besuch" in Split, in Dubrovnik und in Tivar befinden muß, während ihre Marineinfanteristen in geordneter und disziplinierter Formation voller Bewunderung und Ehrfurcht die venezianischen Häuser des alten Ragusa oder die malerischen Schlösser der montenegrinischen Könige besichtigen.

Natürlich, auch die amerikanischen Schiffe, die den kroatisch-slowenischen Clan dabei unterstützen können, diesem serbischen Marsch Widerstand zu leisten, können die jugoslawischen Häfen anlaufen. Doch in diesem ganzen Spiel gibt es einige Regeln und Details, die man sich vor Augen halten sollte: Erstens, die Zufahrten und die jugoslawischen Häfen selbst sind zu eng, um zwei Geschwader gleichzeitig aufnehmen zu können, abgesehen von der Tatsache, daß letztere kaum akzeptieren dürften, zur gleichen Zeit Gäste des gemeinsamen Freundes zu sein. Zweitens, und das ist die Hauptsache, die Reihenfolge und den Zeitpunkt, wann welcher "Freund" zu einem Besuch gerufen werden soll, bestimmt der Stab der jugoslawischen Armee, der ebenfalls entscheidet, wann die Armee auf die Straße geschickt wird. Die Zusammensetzung der jugoslawischen Armee und insbesondere ihres Kommandokaders ist lange Zeit ein Zankapfel zwischen den Serben auf der einen Seite und den Kroaten und Slowenen auf der anderen Seite gewesen. Seit ihrer Schaffung ist sie praktisch von Serben kommandiert worden, mögen sie auch in Kroatien, Bosnien-Herzegowina oder in der Vojvodina leben, sowie von Montenegrinern. Zur Aufrechterhaltung ihres serbischen Charakters sind auch die Absolventen der Militärschulen zum überwiegenden Teil aus serbischen Gebieten ausgewählt worden. Sogar jetzt sind trotz des heftigen Drucks der Republiken rund 70 Prozent der Kader der jugoslawischen Armee serbischer Nationalität.

Wenn über sowjetfreundliche Kräfte in Jugoslawien gesprochen wird, verstehen alle in erster Linie die hohen Ränge der Armee darunter und danach die verschiedenen Kader in der Republik Serbien. Angefangen von der Zeit der Machtergreifung Chruschtschows und weiter, ja sogar in den schwierigen Zeiten der jugoslawisch-sowjetischen Beziehungen, wie es die Periode der sowjetischen Aggression in der Tschechoslowakei 1968 war, haben die serbischen und montenegrinischen Generäle ihre Kontakte und Verbindungen zu der Sowjetarmee ausgebaut. In erster Linie haben sie sich durch Waffeneinkäufe aus der Sowjetunion gefestigt - sowjetische Waffen nehmen gegenwärtig den wichtigsten Platz in der Ausrüstung der jugoslawischen Armee ein. Gegenwärtig sind 50 Prozent der jugoslawischen Luftwaffe - diese 50 Prozent stellen auch ihre Hauptkraft dar - sowjetischer Produktion, denn die ersten von Amerika und dem Westen gelieferten Flugzeuge sind veraltet. Auch die überwiegende Mehrheit der Panzer tragen russische Markenzeichen, gar nicht zu reden von Raketen und anderen modernen Waffen der Luftabwehr, die aus den Fabriken des Ural kommen. Ebenso ist die Boden- und Küstenartillerie in beträchtlichem Maße sowjetischer Produktion. Außerdem haben die Sowjets zahlreiche Lizenzen zur Produktion verschiedener Waffen in Jugoslawien. Neben dem Besuchs- und Erfahrungsaustausch mit ihren sowjetischen Kollegen verbringen die jugoslawischen Generäle nicht selten ihren Urlaub in den Sanatorien der Sowjetarmee auf der Krim oder in anderen Luftkurorten. Diese prosowjetische Ausrichtung des dominierenden serbischen Clans in der jugoslawischen Armee versuchen die Kroaten und Slowenen auf verschiedene Weise zu zügeln und zu paralysieren, doch niemand ist imstande gewesen, das Ruder herumzuwerfen.

Alle diese offensichtlichen Tatsachen zeugen von zwei bestimmenden Faktoren in der Entwicklung der künftigen politischen Ereignisse in Jugoslawien. Erstens: Zwischen dem serbischen Clan und der Sowjetunion existiert eine Vereinbarung zur Zusammenarbeit und zur gegenseitigen Hilfe im militärischen Bereich, die sich mit der fast ständigen Anwesenheit der sowjetischen Kriegsflotte in den jugoslawischen Häfen, in der Belieferung der jugoslawischen Armee mit modernen sowjetischen Waffen und in der Zusammenarbeit zwischen den Stäben beider Armeen konkretisiert. Zweitens: Die jugoslawische Armee ist nur dem Namen nach jugoslawisch, in Wirklichkeit ist sie eine Armee Serbiens, was sich auch an den Ereignissen von Kosova erweist. Gegenwärtig repräsentiert sie die einzige organisierte politische Kraft. Der Bund der Kommunisten, der Sozialistische Bund, die Skupstina, das Präsidium und die anderen gesellschaftlichen und staatlichen Gremien spielen eine zweit- und dritrangige Rolle.

Die kollegialen Präsidien, die von der höchsten Spitze bis zum Ende der Staats- und Parteihierarchie wie im Trudel rotieren, sorgen dafür, daß niemand die Macht ergreifen oder halten kann. Doch jene, die nicht der Rotation unterliegen, sind die serbischen politischen und militärischen Stäbe, die, auch wenn sie heute noch nicht hauptsächlich das Gesetz in Jugoslawien machen, es aber schon morgen mit der Hilfe der Sowjets vollständig machen könnten.

Jene Farce, die Belgrad mit viel Lärm über die angeblich blockfreie Politik Jugoslawiens spielt, und jene lauwarmer und überaus höflichen Kritiken an der sowjetischen Gefahr sind Bluff von A bis Z. Ihr Ziel besteht darin, die Verschwörung, die zwischen dem großserbischen Clan und den sowjetischen Sozialimperialisten eingefädelt wurde und jetzt noch weiter ausgebaut wird, zu verheimlichen, eine Verschwörung, die sich gegen die Völker Jugoslawiens, gegen Albanien, den Balkan und Gesamteuropa richtet.